

Personenbezogene Informationsmittel

Marcel PROUST : Personalbibliographien : Deutschland

- 02-2-335** *Marcel Proust und Deutschland* : eine internationale Bibliographie / George Pistorius. Unter Mitw. von Marie Pistorius. Mit einem Vorwort von Reiner Speck. - 2. erg., überarb. und neu gestaltete Aufl. - Heidelberg : Winter, 2002. - 424 S. ; 28 cm. - (Studia romanica ; 109). - ISBN 3-8253-1074-4 : EUR 68.00
[7139]

Zu einer Bibliographie greift man für gewöhnlich nicht in der Absicht, sie Zeile für Zeile, Satz für Satz, Seite für Seite zu *lesen*. Vielmehr benutzt man sie, normalerweise, als bequemes Nachschlagewerk – um zum Beispiel erste Informationen darüber zu erhalten, wann-wo-was über ein Thema, ein Werk, einen Autor gesagt bzw. geschrieben hat. Im vorliegenden Falle liegt die Sache ein wenig anders. Wer dieses fast monumentale Werk erst einmal aufgeschlagen hat und anfängt, darin herumzustöbern, wird rasch davon „gepackt“. Titel, Jahreszahlen und Namen (von Kritikern, Zeitschriften und Verlagen) sowie die Kommentare des Bibliographen verdichten sich auf eigentümliche Weise zu einem durchlaufenden Text – den man alsbald nicht länger bloß überfliegt, sondern in den man sich mehr und mehr vertieft. Aus dem kalten „Forschungsinstrument“ wird so unter der Hand ein wirkliches *Lesebuch*.

Das Wort (*Lesebuch*) fällt bereits im Vorwort von Reiner Speck, seines Zeichens Vorsitzender der Marcel-Proust-Gesellschaft, in deren Auftrag dieses alles andere als nüchtern-trockene Verzeichnis entstanden ist. In seiner liebevollen Hommage an einen mittlerweile über 80jährigen Bibliographen heißt es weiter: Pistorius ziehe mit seiner Veröffentlichung bereits „eine vorläufige Bilanz der Werk- und Wirkungsgeschichte“ des Proustschen Œuvre (S. 3).

Und in der Tat hat man es hier – eher als mit einer „traditionellen“ Bibliographie – fast schon mit einer Rezeptionsgeschichte zu tun, die ihr Thema nach allen nur erdenklichen Richtungen hin „ausleuchtet“. In fünf Hauptkapiteln

Die deutschen Proust-Ausgaben (in sich nochmals unterteilt in *Werke von Proust in deutschen Übertragungen*¹ sowie *Die deutsche Übersetzung: Kritik, Probleme und Schwierigkeiten*),

Die deutsche Literatur über Proust (differenziert nach insgesamt elf Unterkapiteln, in denen u.a. die Forschungsberichte und Gesamtdarstellungen, die Beiträge zu Prousts Ästhetik und Romankunst, zu den Themen und Motiven seiner Werke, zu seiner Philosophie und Weltanschauung, seiner Kunst sowie die stil- und sprachwissenschaftlichen Untersuchungen verzeichnet sind),

Proust in Deutschland: Einflüsse und Beziehungen (u.a. mit den Sektionen *Einflüsse und Beziehungen, Proust und die deutsche Literatur, Proust und die deutschen Kritiker, Proust und die deutsche Musik, Proust und der deutsche Film*),

Proust im Spiegel der neuen textgenetischen und textkritischen Probleme sowie

¹ Zum Zeitpunkt, als die vorliegende Bibliographie erschien, fand auch die *Frankfurter Ausgabe* der Werke von Proust ihren Abschluß. Vgl. die folgende Rezension: *Unterwegs zu den schweigenden Höhen der Erinnerung* : welcher Leser könnte behaupten, dieses Buch habe nichts mit ihm selbst zu tun? ; mit dem Band „Die wiedergefundene Zeit“ kommt die Proust-Werkausgabe zum Abschluß / Paul Ingendaay. – In: Frankfurter Allgemeine. – 2002-11-30, S. 44 : Ill. [sh]

Verschiedenes (u.a.)

und einer *Coda* mit zahllosen Nachträgen

wird die bisherige Proust-Forschung bibliographisch erfaßt und teils ausführlich kommentiert.

Man mag über eine bisweilen exzessive sachliche und drucktechnische Differenzierung (Unterkapitel werden nochmals bis zu zehn-, ja hier und da sogar mehr als zwanzigfach unterteilt!, vierzehn! Register, größere und kleinere Drucktypen unterscheiden die Kommentare des Bibliographen von bloßen Zitaten, die an deren Stelle treten, das Ganze wird in der Art aneinander- bzw. untereinander gereihter Zettel zweiseitig dargeboten) Klage führen – alles in allem bleibt die Bibliographie, wenigstens *prima vista*, übersichtlich, ja, ihr Faszinierendes gewinnt sie zweifellos gerade auch durch die komplexe Darbietung des Werkes.

Doch – und hier beginnt gewissermaßen der unangenehmere Teil der Besprechung – nimmt man diese Veröffentlichung nicht in erster Linie als ein geschlossenes Werk, eben nicht als ein *Lesebuch*, sondern will es als ein Nachschlagewerk benutzen, dann treten die Schwächen einer Arbeit allzu deutlich zutage, deren Abfassung sich vor allem der (durchaus legitimen!) Leidenschaft des Forschers und Sammlers verdankt – und dabei kaum bedacht hat, wie man gewissermaßen das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Es seien hier nur einige wenige Dinge herausgegriffen, die die bloße Benutzung eines wirklich bewunderungswürdigen Werkes bisweilen zu einem wahren Abenteuer werden lassen.

Schon die Tatsache, daß man es im Grunde genommen nicht mit einer, sondern mit *zwei* Bibliographien zu tun hat, erweist sich als äußerst störend. Es gibt wirklich keinen guten Grund dafür, daß man die gut 250 *Nachträge aus den Jahren 1922 - 1999* (S. 391 - 413) nicht – wenigstens zum überwiegenden Teil – in die Gesamtbibliographie integriert hat. Stattdessen folgen sie den insgesamt vierzehn (!) Registern der „Haupt“bibliographie und sind zudem mit eigenen (noch einmal elf!) Registern ausgestattet! Das mindeste wäre gewesen, man hätte die Verzeichnisse zusammengezogen – was ja ein rein (computer-) technisches Problem gewesen wäre.

Überhaupt die Register! Man mag darüber streiten, ob gesonderte Verzeichnisse der *Inaugural-Dissertationen*, der *Festschriften*, der Proust-Herausgeber, ja, im vorliegenden Falle einer Bibliographie, die vorrangig die sog. Sekundärliteratur erfaßt, sogar ein Titelregister vonnöten gewesen wären. Aber in einem Personenregister sollten dann doch alle Namen (die von Verfassern wie Übersetzern und Herausgebern) versammelt sein und nicht nur die in den Kommentaren fallenden Namen (zumal man die Unterschiedlichkeit ja drucktechnisch beispielsweise durch Normale, Kursive und Fettdruck hätte kenntlich machen können).

In seiner Einleitung verweist George Pistorius zu Recht darauf, daß „jede Bibliographie [...], der Natur ihres Gegenstandes gemäß, eigenen Prinzipien“ der Erfassung und Darbietung folge (S. 7). Insofern soll hier auch keine Kritik an Mehrfach-Erfassungen ein und desselben Beitrags geübt werden. (Dieser Umstand erschwert ohnehin nur die Zählung der verzeichneten Beiträge, die sich eben nicht auf insgesamt 1782 belaufen, sondern, je nach den Kriterien, die man zugrundelegt, auf mehr oder weniger.) Doch dieses legitime Prinzip deckt nicht die Uneinheitlichkeit der bibliographischen Angaben. Dazu seien hier nur zwei, drei Beispiele wahllos herausgegriffen:

Man kann z.B. Zeitungsbeiträge grundsätzlich nur mit dem Namen des Presseorgans sowie dem Datum der Ausgabe, in dem der fragliche Artikel steht, erfassen. Wenn man es freilich „mal so“ (also sparsam) und „mal so“ (vollständig, d.h. mit Jahrgang, Nummer der Ausgabe, detailliertem Datum, Edition – Post-, Reichs- bzw. bundesweite oder Lo-

kal-Ausgabe / 1., 2. Morgenblatt, Abendblatt – sowie Seitenangabe) handhabt, nährt man einen vermutlich völlig falschen Verdacht: den, daß die in Frage stehende Veröffentlichung nicht „autopsiert“ wurde (Beispiele u.a. Nr. 281 - 284, 286 - 287, 289 - 291).

Im übrigen aber ist das sozusagen „simplifizierte“ Verfahren nicht unbedingt ratsam. Denn in den 20er und 30er Jahren erschienen von den Organen der deutschen Tagespresse bis zu fünf Ausgaben täglich. Und da suchte man beispielsweise nach einer Rezension von Efraim Frisch (nicht Ephraim Frischin) – „Der zweite Band der Proust-Ausgabe. *Frankfurter Zeitung*, 3. April 1927“ (Nr. 1217) – ziemlich lange, vielleicht sogar vergeblich (angesichts der bekanntlich unvollständigen Mikrofilme, die von der Frankfurter Zeitung im Umlauf sind). Denn diese Besprechung stand im Literaturblatt der *FZ* (übrigens mit eigener Zählung von Jahrgang und Nummer), und das wiederum lag (fast) stets nur der 2. Morgenausgabe dieser Tageszeitung bei. Das Literaturblatt wurde meist (aber eben auch nur meist) vollständig der Reichsausgabe der *FZ* einverleibt – in nicht allzu seltenen Fällen aber erst der Edition mit dem Datum des darauffolgenden Tages.

Eine weitere Kritik ist vielleicht weniger schwerwiegend, aber der Tatbestand entspricht doch nicht den Gepflogenheiten des wissenschaftlichen Bibliographierens. Im Rahmen des dritten Kapitels widmet Pistorius seine Aufmerksamkeit dem Thema *Benjamin über Proust in seinen Briefen* (S. 271 - 273). Die überaus detaillierten Angaben über all die Briefe Benjamins, in denen sich wesentliche Aussagen zu Proust finden, beziehen sich auf eine Edition der Benjaminschen Briefe, die so unsäglich unvollständig und entstellt war, daß man sie besser nicht für solche Arbeiten benutzt – zumal diese zweibändige Ausgabe aus dem Jahre 1966² längst durch sechs dickleibige Bände mit den *Gesammelten Briefen* Benjamins ersetzt worden ist,³ von denen bis zum Redaktionsschluß vorliegender Proust-Bibliographie immerhin fünf erschienen waren.

Doch genug der Kritik! Wollte man die durchaus zahlreichen Dinge auflisten, die an diesem Werk auszusetzen wären, würde man den Verdiensten George Pistorius' einfach nicht gerecht. Eine allzu detaillierte Aufzählung der Mängel, die sich aus unterschiedlichsten – guten wie (seltener) weniger guten – Gründen eingestellt haben, würde gewissermaßen die Verhältnisse in eine Schiefelage bringen. Denn diese zweite, (erheblich) ergänzte und völlig neugestaltete Ausgabe einer Proust-Bibliographie, deren erste Auflage vor nunmehr schon über zwanzig Jahren erschien,⁴ ist so verdienstvoll, daß es ungerecht wäre, die hier mit Passion und Kompetenz geleistete, immense Arbeit in den Schatten einer überbetonten Detailkritik zu stellen. Schließlich handelt es sich wirklich um ein Werk, dem man nur wünschen kann, sein Dasein nicht allein in den Regalen großer (Universitäts- oder anderer) Bibliotheken zu fristen – es wäre ebenso eine wahre Zierde für jede Privatbibliothek.

Momme Brodersen

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft
<http://www.bsz-bw.de/ifb>

² *Briefe* / Walter Benjamin. Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Gershom Scholem und Theodor W. Adorno. - 1. - 4. Tsd. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1966. - Bd. 1 - 2. - 885 S.

³ *Gesammelte Briefe* / Walter Benjamin. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1995 - 2000. Bd. 1 - 6. - Zus. 3583 S.

⁴ *Marcel Proust und Deutschland* : eine Bibliographie / George Pistorius. - Heidelberg : Lambert Schneider, 1981. - VIII, 169 S. - (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte : Folge 3 ; 53).